

ALTSTADT-NORD • ALTSTADT-SÜD • BAYENTHAL • BICKENDORF • BILDERSTÖCKCHEN • BLUMENBERG • BOCKLEMÜND/MENGENICH • BRAUNSFELD • BRÜCK • BUCHFORST • BUCHHEIM • CHORWEILER • DELLBRÜCK • DEUTZ • DÜNNWALD • EHRENFELD • EIL • ELSDORF • ENSEN • ESCH/AUWEILER • FINKENBERG • FLITTARD • FÜHLINGEN • GODORF • GREMBERGHOVEN • GRENGEL • HAHNWALD • HEIMERSDORF • **HÖHENBERG** • HÖHENHAUS • HOLWEIDE • HUMBOLDT/GREMBERG • IMMENDORF • JUNKERSDORF • KALK • KLETTENBERG • LANCEL • LIBUR • LIND • LINDENTHAL • LINDWEILER • LONGERICH •

HÖHENBERG

Veedels-Zeugnis

Sicherheit	3,4 (73*)	Sauberkeit	4
Nahverkehr	1,9	Parkmöglichkeiten	3,7
Gemeinschaftsgefühl	3,5	Kinderfreundlichkeit	3,1
Einkaufsmöglichkeiten	2,8 (41)	Gastronomie	4,1

* Platzierung im Vergleich aller 86 Kölner Stadtteile

Höhenberg ist sicher keins der bevorzugten Kölner Veedel, das gastronomische Angebot ist mit 4,1 recht mau und glänzen kann es auch in puncto Sauberkeit nicht wirklich. Nur eine 4 schlägt hier zu Buche. Doch verfügen die Höhenberger immerhin über eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Insgesamt schneidet das Viertel mit einer 3,3 noch ganz ordentlich ab. Und 54 Prozent der Befragten geben an, nicht in ein anderes Veedel umziehen zu wollen. Höhenberger halten zusammen. Und der Charme entfaltet sich vielleicht erst auf den zweiten Blick.



Eine stählerne Figurenwand der Kölner Künstlerin Karin Kahlhofer zielt den Eingang zum Neubaugebiet Vingstveedel und im Hövi-Land betreuen Ehren-



Veedels-Menschen

Höhenberg hat einiges zu bieten: Es gibt Einkaufsmöglichkeiten, eine gute Anbindung an Bus und Bahn und tolle Naherholung, etwa das Vingster Bad. Und wir haben noch eine Post. Hinzu kommt eine gute Atmosphäre im Veedel. Mehr Radwege und weniger Spielhallen wären schön. Da zieht das neue Gesetz leider noch gar nicht.

Petra Kempe (55), Jugendleiterin



Ich führe unseren Blumenladen in der dritten Generation, habe immer in Höhenberg gelebt und will hier nicht weg. Ich habe nette Kunden und bin sehr zufrieden mit der Nachbarschaft. Für die nehme ich auch immer Pakete an. Was mich stört, ist der Mangel an Sauberkeit. Aber es gibt schlimmere Viertel.

Hannelore Röhr (71), Blumenhändlerin

VON NORBERT RAMME

Höhenberg/Vingst. Es gibt Zahlen und Statistiken, bei denen die Vororte Höhenberg und Vingst weit hinten liegen. So ist man mit 42 Prozent Kinderarmut und 28 Prozent überschuldeter Familien derzeit das Schlusslicht in der Skala. Aber es gibt auch einiges, mit dem die beiden Stadtteile so richtig punkten können, Vorbildcharakter für die gesamte Stadt haben und weit vorne liegen. So etwa mit der in dieser Woche angelaufenen Ferienspiel-Aktion Hövi-Land, bei der 620 Pänz von 113 jugendlichen Leitern und 300 Erwachsenen betreut, bespaßt, bekocht und gepflegt werden – alles ehrenamtlich. Das gibt es so nirgendwo in Köln.

Dazu bietet die Ökumenische Familienwerkstatt Hövi mehr als 100 Veranstaltungen zu Bildung und Freizeit an – zum Null-Tarif. Und über Höhenberg und seine Geschichte gibt es als einzigem der 86 Veedel in der Stadt ein umfangreiches Buch – mit 850 Seiten und 3400 Bildern, dreieinhalb Kilogramm schwer.

Die Ferienspiel-Aktion, in diesem Jahr zum Motto „Die geheimnisvolle Insel Hövi-Land“, ist das Vorzeigeprojekt im Veedel – und das schon im 25. Jahr. Es war von

Anfang an ein ökumenisches Projekt. Der damalige Vingster Kaplan Ansgar Puff – inzwischen Weihbischof am Kölner Dom – und die evangelische Jugendleiterin Petra Kempe hatten 1994 die Idee, für die Kinder aus dem Stadtteil, die wegen sozialer und finanzieller Probleme nicht in Urlaub fahren können, ein erlebnisreiches und kreatives Ferienprogramm zu organisieren. Die Grundidee da-

Freiwillig darf man auch mehr bezahlen, aber viele Familien sind mit 45 Euro für drei Wochen schon überfordert

Andreas Hildebrand, Mit-Organisator Hövi-Land

mals wie heute: Ein Veedel hilft sich selbst. Ausgehend von den beiden Kirchengemeinden wurde seitdem Jahr für Jahr für drei Wochen auf einem Gelände hinter dem Vingster Bad – die Zufahrt wurde auf Beschluss der Bezirksvertretung offiziell in „Hövilandweg“ umbenannt und ist auch so im Stadtplan eingezeichnet – eine riesige Zeltstadt errichtet. Mit Gruppenzelten für die Kinder, mit einer Küche und einem Café für

Mitarbeiter und Besucher. Daneben gibt es ein Ausstellungszelt, eine Bühne, einen Spielebus und eine Erste-Hilfe-Station, ein Arztzelt und gar eine eigene Post-Station.

„Ehrenamtlich“ heißt das Zauberswort, und so engagieren sich jedes Jahr mehr als 110 Jugendliche und 300 Erwachsene aus allen Altersstufen, die zumeist selbst in den beiden Stadtteilen leben. Darunter viele „Wiederholungstäter“, die für diese drei Wochen mit den Pänz sowie zusätzlichen Aufbau- und Abbau-Tagen große Teile ihres Jahresurlaubs investieren. Und so mancher Junge und manches Mädchen, die vor Jahren Hövi-Land als Kind miterlebt haben, sind inzwischen zum Gruppenleiter oder gar Motto-Minister aufgestiegen. Auch wenn Hövi-Land vorrangig von den beiden Kirchengemeinden getragen wird, ist es längst zu einer Stadtteilaktion geworden, an der sich viele Menschen, Vereine und Gruppierungen außerhalb der Kirche beteiligen.

Die Kosten des Projektes liegen bei rund 150 000 Euro. Mehr als die Hälfte davon sind Spenden, rund ein Drittel steuert Stadt und Land bei. Der Rest kommt durch die Teilnahmebeiträge zusammen. Dieser Beitrag ist in all den 25 Jahren unverändert geblieben. Früher

waren es 30 Mark, seit der Euro-Einführung dann 15 Euro pro Woche. „Freiwillig darf man auch mehr bezahlen, aber viele Familien sind mit 45 Euro für drei Wochen schon überfordert“, hat Sozialraumkoordinator und Mit-Organisator Andreas Hildebrand beobachtet.

„Bei den Anmeldetagen haben wir kürzlich noch mal hautnah erlebt, wie viele Familien an der Armutsgrenze sind und bei jedem Cent, den sie ausgeben, genau überlegen müssen.“ Allerdings ist eins auch ganz klar: Kein Kind bleibt aus finanziellen Gründen zu Hause, alle machen gemeinsam Urlaub.

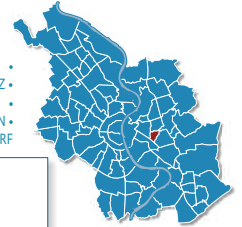
„Ökumene ist doppelt so gut und halb so teuer“, weiß der äußerst rührige Pfarrer Franz Meurer, der das gesamte Jahr über Spenden für die Projekte im Veedel sammelt und für seinen Einsatz bereits zum alternativen Ehren-Bürger ernannt und von Karnevalisten mit dem „goldenen Steuerrad“ ausgezeichnet wurde. Mit Blick auf die Angebote der Ökumenischen Familienwerkstatt gerät Meurer regelrecht ins Schwärmen. „Da ist doch wirklich für jeden etwas dabei.“ Das Angebot reicht vom Tanz-Training für die Mini-Mäuse, Yoga, Basketball über Näh- und Koch-, Mal- und Bastelkurse bis hin zu Heilfas-

Ein ganzes Land steckt in

Hövi-Land ist ein Dauerbrenner unter den Ferienaktionen – Das ökumenische Projekt zeigt die

Sonne, Wind und Wärme – für jedes Veedel die passende Energielösung.





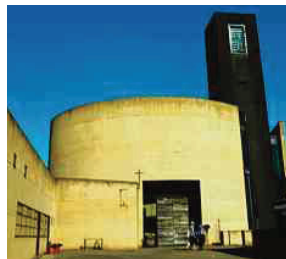
VINGST

Veedels-Zeugnis

Sicherheit	3,8 (82*)	Sauberkeit	4,4
Nahverkehr	2,3	Parkmöglichkeiten	3,1
Gemeinschaftsgefühl	3,8	Kinderfreundlichkeit	3,2
Einkaufsmöglichkeiten	3,1 (50)	Gastronomie	4,5

* Platzierung im Vergleich aller 86 Kölner Stadtteile

In Zahlen sieht es für Vingst nicht wirklich gut aus: Mit der Gesamtnote von 3,7 landet das Veedel in unserer nicht-repräsentativen Umfrage nur auf Platz 61. Bei der Sicherheit liegt Vingst gar nur auf Platz 82. Dafür kann es punkten mit einem eigenen Naturfreibad. Das ist einzigartig in ganz Köln. Dennoch wird auch die Kinderfreundlichkeit mit 3,2 nicht gerade hoch gewertet. Was vielleicht auch mit der Kategorie Sauberkeit zu tun hat, die mit 4,4 sogar noch schlechter bewertet wird als im Nachbarviertel Höhenberg: Nur 4,4. Es bleibt wohl noch viel zu tun.



Am Karneval mehrere hundert Pänz. Architektonische Schmückstücke sind die Germania-Siedlung (o.), St. Theodor und der Vingster Hof (r.). Fotos: Rammé

zwei Veedeln

positive Kraft, die in diesen Stadtteilen steckt

ten, Karneval für Frauen, einer Holzwerkstatt für Männer und vielem mehr.

So manche der jeweiligen Veranstaltungen finden sich auch in dem von Reinhold Horz herausgegebenen Buch „Leben auf dem Höhenberg“ wieder. „Es ist entscheidend, Geschichte und Geschichten festzuhalten, die sonst in einigen Jahrzehnten verschwunden sein werden. Dieses Buch ist ein wichtiger Ansatz dafür“, lobt Mario Kramp, Direktor des Kölnischen Stadtmuseums, die achtjährige Fleißarbeit des Hobby-Historikers Horz. Ausführlich beschreibt Heimatforscher Straßen, Siedlungen und Häuser, von denen so manche unter Denkmalschutz stehen.

Ist in Vingst der Vingster Hof, der schon im Jahr 1186 urkundlich erwähnt wurde, eines der architektonischen Schmückstücke, so ist es in Höhenberg die Germania-Siedlung. Diese wurde zwischen 1920 und 1928 von der Wohnungsbaugesellschaft GAG auf dem ehemaligen Gelände der „Zeche Germania“ errichtet – mit 1400 Wohnungen für Arbeiter, Angestellte und Beamte. Namhafte Architekten waren an der Planung beteiligt, denen die Siedlung ihre Besonderheit verdankt. Die verschiedensten Baustile der Weimarer Re-

publik finden sich hier vereint zu einem Gesamtwerk, das schon damals als vorbildlich für den städtischen Wohnungsbau galt und nach einer umfangreichen Sanierung seit einigen Jahren wieder in neuem Glanz erstrahlt.

Wie Menschen in der Siedlung früher wohnten, kann man in einer originalgetreu eingerichteten Museumswohnung erfahren, die die GAG in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum im Paul-Schwellenbach-Haus an der Weimarer Straße gestaltet hat.

Überhaupt ist diese Wohnungsbaugesellschaft früher wie heute der größte Vermieter im Veedel. Die GAG besitzt oder verwaltet mehr als 60 Prozent aller Wohnungen in Vingst und Höhenberg. So auch an der Sibelius- und an der Oranienstraße, im Neubaugelände Vingstveedel und in der renovierten Nobel-Siedlung.

Nicht nur da zeigt sich, dass das Veedel aufgehübscht wird. So werden derzeit an der U-Bahn-Station an der Kuthstraße die seit Jahren von den Bürgern geforderten Aufzüge eingebaut und sogar an der Germaniastraße, die mit Schlaglöchern, maroden Radwegen und Bürgersteigen jahrelang als eine der schlechtesten Straßen der Stadt galt, haben kürzlich die Bauarbeiten zur Sanierung begonnen.

Im Jahr 2003 wird Vingst erstmals in einer Schenkungsurkunde des Kölner Erzbischofs Heribert an die Abtei Deutz erwähnt. Es gibt allerdings Hinweise, dass der Ort bereits in römischer Zeit besiedelt war, schließlich führte eine römische Hauptstraße von Porz aus über Vingst nach Norden. Lange Zeit war Vingst ein ländlicher Ort mit dem heutigen Heßhofplatz als Mittelpunkt und dem Unkelshof, dem Gremberger Hof sowie dem vor 1180 erbauten und heute noch existierenden Vingster Hof. Von 1900 bis 1910 führte Vingst mit Gremberg eine eigene Bürgermeisterei innerhalb der damals selbstständigen Stadt Kalk. Erster und einziger Bürgermeister von

Vingst war Aloys Kuth. Am 1. April 1910 wurde Vingst nach Köln eingemeindet. Höhenberg entstand im Zuge der Industriensiedlungen in Kalk. Erste Wohnhäuser wurden nach 1840 – da zählte man vier Einwohner – gebaut. 1905 gab es 40 Häuser, in denen 364 Menschen lebten. 1910 wurde die Pfarrkirche St. Elisabeth geweiht und zwischen 1920 und 1928 entstand unter der Regie der Wohnungsbaugesellschaft GAG nach und nach die Germania-Siedlung mit insgesamt mehr als 1500 Wohnungen, die heute weitgehend unter Denkmalschutz stehen. Seit 1927 ist Höhenberg ein eigener Stadtteil. (NR)

Wie in den Nachbarstadtteilen fehlen auch in Vingst und Höhenberg weiterhin Plätze in Kindertagesstätten und in den Schulen. Die Grundschulen sind genauso überfüllt wie die Gesamtschule. Nachdem die Wohnungsbaugesellschaft GAG in den vergangenen Jahren viele ihrer Wohnungen – von der Germania-siedlung bis zum Vingstveedel, von der Nobel- bis zur Sibeliusstraße – weitgehend renoviert hat, wünschen die Bürger weitere Neubauten. So schon seit Jahren

auf dem Gelände des städtischen Bauhofes an der Frankfurter Straße. Doch statt junger Familien residieren auf dem Areal weiter Steine und Schilder. Geduld braucht es hier oft: Bürger und Kommunalpolitiker hatten bereits vor mehr als zehn Jahre über den Zustand von Fahrrad, Radweg und Bürgersteig an der Germaniastraße geklagt. Vor drei Monaten haben die Sanierungsarbeiten begonnen. Das Ende ist noch nicht absehbar. (NR)

Veedels-Geschichte

Veedels-Baustellen

Veedels-Menschen

Ich komme aus Porz-Westhoven, meine Frau aus Vingst. Daher war klar, dass wir nach der Hochzeit dahin ziehen. Das haben wir nicht bereut. Wir haben schnell Kontakte und Freunde gefunden – über Spielplatzinitiative, Kirchengemeinden und die Bürgervereinigung. Inzwischen lässt die Geschäftswelt zu wünschen übrig. Aber wir verhungern nicht.



Joachim Sledzinski (65), Rentner

Mir gefällt der dörflich-städtische Charakter. Es gibt gute Einkaufsmöglichkeiten und Anschluss an die Gemeinschaft. Dennoch ist man nah an der Innenstadt. Die ist genau wie die umliegenden Naherholungsgebiete gut mit dem Fahrrad zu erreichen. Was ich vermisse, sind Begegnungsmöglichkeiten wie Straßen- oder Eis-Cafés.



Dirk Johannes Neumann (43), Kirchenmusiker

Der Veedels-Check

In der Serie „Veedels-Check“ stellen „Kölner Stadt-Anzeiger“ und „Kölnische Rundschau“ alle 86 Kölner Stadtteile in Porträts vor. Diesen Porträts ging eine große, nicht-repräsentative Online-Umfrage vom 6. März bis 6. April voraus, in der wir Kölner gebeten haben, ihren Stadtteil in verschiedenen Kategorien zu bewerten.

Die Ergebnisse für das jeweilige Viertel finden Sie in der Rubrik „Veedels-Zeugnis“ links und rechts. Alle Porträts von Kölner Stadtteilen, die nicht in Ihrem Zustellgebiet liegen, können Sie auf unserer Internetseite herunterladen. (sbs)

www.ksta.de/veedelscheck

Vom Vingster See bis zur Merheimer Heide – wir elektrisieren auch Höhenberg und Vingst.

